

Transformationen städtischer (Infra)Strukturen Zu Materialität und Symbolik in schrumpfenden Städten Ostdeutschlands

Architektur, städtebaulichen Strukturen und technischen Infrastrukturen wie städtischen Ver- und Entsorgungs- oder Transportsystemen – verstanden als materielle Raumbildner von Stadt – sind gesellschaftspolitische Setzungen immanent. Explizit bzw. neu ausgehandelt werden solche Setzungen im Zuge der Transformationen von Stadtgestalt(ungen), die gegenwärtig in schrumpfenden Städten vor allem in Ostdeutschland stattfinden. In diesem Kontext soll anhand zweier Beispiele das Wechselspiel von materieller und symbolischer Raumproduktion durch städtische (Infra)Strukturen aufgezeigt werden. Theoretische Grundierungen einer derartigen Betrachtung von Raumproduktion sind - in einer interdisziplinären Zusammenschau von Architektur-, Stadt- und Infrastrukturforschung - Ansätze der Neuen Kulturgeographie. Während eine Neue Kulturgeographie jedoch überwiegend symbolische Raumproduktionen fokussiert, soll im vorliegenden Fall das Wechselspiel von symbolischen *und* materiellen Raumproduktionen sowie dessen Folgen für städtischen Raum in den Mittelpunkt gestellt werden.

Zum einen soll der Wandel Brandenburger Bahnhöfe im Wechselspiel von infrastrukturellen, demografischen und städtischen Veränderungen untersucht werden. Zentrale Grundannahme dabei ist, dass der Wandel von Bahnhöfen räumliche Differenzierungsprozesse nicht einfach nur abbildet, sondern dass Bahnhöfen selbst eine aktive Rolle bei der Herausbildung räumlicher Differenzierungen zukommt. Dies betrifft nicht nur die (fehlende) Einbindung in überregionale Netze. Denn darüber hinaus werden Bahnhöfe als Symbole für den Aufschwung bzw. Niedergang eines Ortes wahrgenommen und sind somit an der Konstruktion lokaler Identifikationspotentiale und symbolischer Zuschreibungen beteiligt. Bahnhöfe bilden damit eine Schnittstelle zwischen Infrastruktursystemen und regionaler Entwicklung, deren komplexe Wechselwirkungen genauer zu untersuchen sind.

Zum anderen sollen mehrfach symbolisch aufgeladene innerstädtische, städtebauliche Arrangements aus DDR-Zeiten, die zunehmend dem Rückbau zum Opfer fallen, betrachtet werden. Stellen sie für eine zunehmend marktorientierte Planungspolitik und -realität ökonomisch unrentable und ästhetisch fragwürdige Relikte des DDR-Sozialismus dar, so können sie für Bewohner und Bewohnerinnen ostdeutscher Städte über vielschichtige Bedeutungen verfügen: Symbole egalitärer Lebensbedingungen der DDR, bauliche Reminiszenzen des ehemaligen Lebens- und Sozialisationsraumes DDR oder Heimatorte, mit und in denen man aufgewachsen ist. Der Verlust derartiger architektonisch-baulicher Identifikationsfaktoren durch Rückbau kann, in der wechselseitigen sozialen Konstitution von Identität und Raum, weitreichende Folgen haben.

Dieses Forschungsvorhaben befindet sich noch in der Konzeptionsphase. Vor diesem Hintergrund sollen zunächst der konzeptionelle Zugang und dessen mögliche Operationalisierung für die durchzuführenden empirischen Untersuchungen zur Diskussion gestellt werden.

Dr. Katharina Fleischmann
BTU Cottbus
Fakultät 2, LS Theorie der Architektur
Konrad-Wachsmann-Allee 4
03046 Cottbus
Tel.: 0355-69 31 67
Fax: 0355-69 31 76
E-Mail: fleischmann@tu-cottbus.de

Dr. Matthias Naumann
Universität Hamburg
Institut für Geographie
Bundesstr. 55
20146 Hamburg
Tel.: 040-428 385 220
Tel.: 040-428 384 981
E-Mail: matthias.naumann@uni-hamburg.de